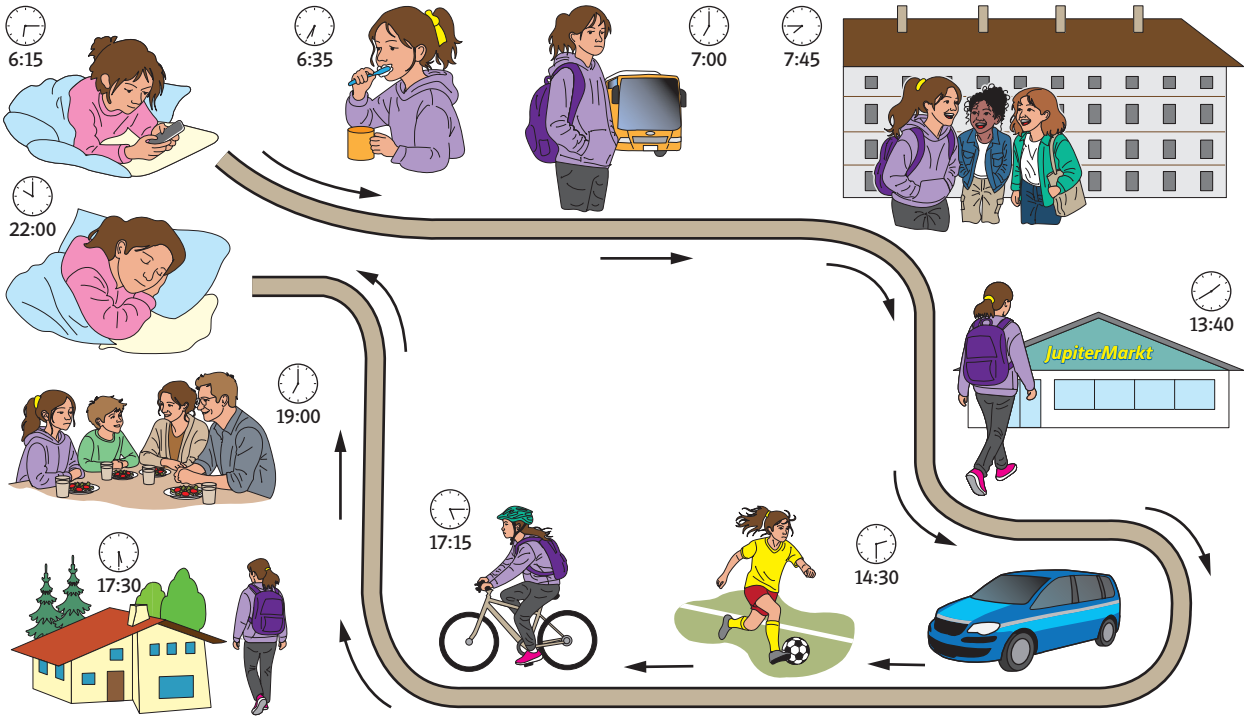
Persönliche Ressourcen entlasten und gleichzeitig stärken …



M1 Sarahs Montag

Fallbeispiel: ein gewöhnlicher Montag

Sarah ist 15 Jahre alt. Sie wohnt in einer kleinen Stadt in Niederösterreich und besucht dort die 5. Klasse eines Gymnasiums.

Ihr gewöhnlicher Montag beginnt um 06:15. Sarah ist sehr müde, gestern ist sie wieder zu spät ins Bett gegangen. Nach dem Aufstehen prüft Sarah 20 Minuten lang ihre WhatsApp-Nachrichten und ihr Snapchat-Profil. Danach steht sie auf, duscht, putzt sich die Zähne und zieht sich an. Für ein ausgiebiges Frühstück reicht die Zeit meist nicht mehr aus. Ein schneller Kakao in der Küche und ein Apfel auf dem Weg zum Bus müssen reichen.

Der Schulbus fährt 45 Minuten zu Sarahs Schule. Sie fährt gemeinsam mit zwei Schülern aus ihrer Klasse. Die Fahrt ist kurzweilig, weil sie sich unterhalten oder Hausaufgaben erledigen. Um 7:45 begrüßt Sarah ihre Freundinnen und holt Schulsachen aus dem Spind. Dann geht der Unterricht los, der normalerweise bis 13:40 dauert. In der großen Pause kauft sich Sarah eine belegte Semmel beim Buffet. Nach der Schule geht sie entweder in den nahegelegenen Supermarkt oder zum Eissalon neben der Schule – manchmal auch beides – und isst etwas zu Mittag.

Montags fährt Sarah direkt von der Schule zum Fußballtraining. Um 14:30 nimmt sie die Mutter ihrer Freundin mit dem Auto mit. Das Training dauert zwei Stunden. Um 17:15 fährt Sarah dann mit dem Fahrrad nach Hause. Das lässt sie am Wochenende immer beim Vereinsplatz stehen, sie braucht zu Fuß nur 15 Minuten für den Heimweg. Sobald sie zu Hause ist, hat Sarah Hausaufgaben zu erledigen. Gleichzeitig will sie mit ihren Freundinnen kommunizieren, das Abendessen mit der Familie darf aber auch nicht zu kurz kommen. Das alles soll vor 22:00 passieren, wenn sie ins Bett geht. Es kommt daher vor, dass Sarah erst später schlafen geht, denn sie möchte eigentlich immer alles erledigen. Oft vergisst sie die Zeit, wenn sie Soziale Medien nutzt.

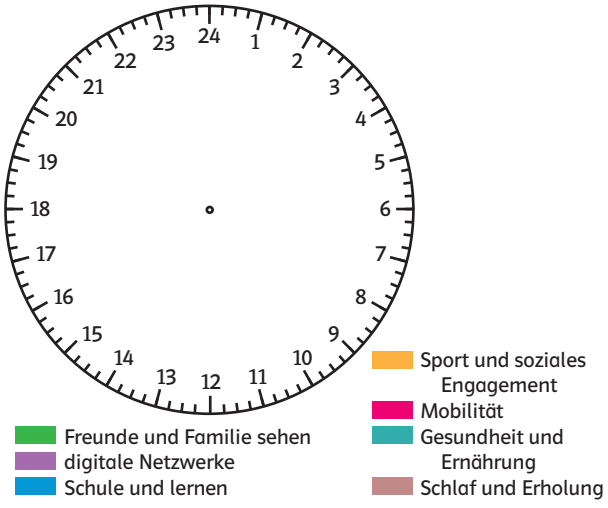
Beim Abendessen unterhalten sich die Familienmitglieder an diesem Abend wieder einmal über aktuelle Vorhaben. Sarah möchte gerne mehr Taschengeld haben, da sie durch ihren Tagesablauf nicht mehr mit dem alten Betrag auskommt. Sarahs Eltern sind der Ansicht, dass sie genug Taschengeld bekommt. Außerdem sind sie dabei, das Haus instand zu setzen und eine neue Heizung mit Wärmepumpe zu installieren. Daher müssen sie in nächster Zeit sparen. Sarah ist verärgert und verbringt den Rest des Abends in ihrem Zimmer und scrollt auf TikTok. Die Hausaufgabe wird sie dann am nächsten Tag im Schulbus machen.

1 Erläutere mittels einer selbst erstellten Zeitbilanz in der Uhr in **M2**, wie Sarah ihren Montag verbringt. Verwende dafür die vorgegebenen Kategorien und Farben. WOK II

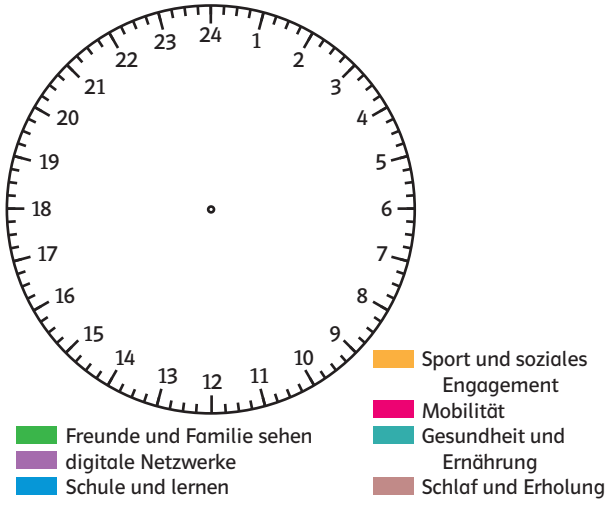
2 Analysiere, inwieweit es in Sarahs Tagesablauf zu Situationen kommt, die ihre Zeitbilanz durcheinanderbringen. KUK II

3 Formuliere Ideen, welche Gewohnheiten Sarah ändern oder beibehalten könnte, um ihre persönlichen Ressourcen zu stärken. Beurteile außerdem, ob sie ihre finanziellen Mittel sinnvoll einsetzt. KUK III

4 Erstelle in **M3** eine weitere Zeitbilanz, in der du den angepassten Tagesablauf aus Aufgabe 3 einträgst. HPK II



M2 Zeitbilanz: Sarahs normaler Montag



M3 Zeitbilanz: Sarahs neuer normaler Montag

5 **a** Erstelle auf Basis von Sarahs Zeitbilanz deine eigene Zeitbilanzuhr in deinem Heft, auf der du Aktivitäten und Zeiten deines klassischen Schultags einträgst.

b Analysiere, wie und wodurch du deine persönlichen Ressourcen entlasten könntest. Entwickle ausgehend von Sarahs Tagesablauf konkrete Maßnahmen, mit denen du deine eigenen Ressourcen stärken kannst. Begründe deine Vorschläge. KUK III

Fiktive Region „AlpenTal“ – vom Einzelbetrieb zum Netzwerk



M1 Skigebiet in Österreich (Foto 2025)

1 Beschreibt in Kleingruppen die fiktive Region „AlpenTal“: Lage, Landschaft, Klima, bestehende touristische Angebote (Hotels, Lifte, Wanderwege etc.). WOK I

2 Nennt natürliche Kostenvorteile der Region. Zur Information: Natürliche Kostenvorteile einer touristischen Region entstehen, wenn Relief, Klima oder Lage Tourismus ermöglichen, ohne dass viel gebaut oder angepasst werden muss. WOK I

3 **Image und Marketing:** Jede Gruppe übernimmt eine „Rolle“ im Netzwerk (zB Hotellerie, Gemeinden, Bergbahnen, Kulturveranstalter). Recherchiert, welche Bilder und Botschaften erfolgreiche Tourismusregionen in Österreich vermitteln. Fasst drei bis vier typische Imagebausteine zusammen. HPK II

4 Gestaltet mithilfe dieser Bausteine eine Mindmap oder ein kleines Poster für „AlpenTal“ (zB als Slogan oder Ideen für ein Logo). Präsentiert euer Ergebnis anschließend als Folie oder kurze Bildschirmpräsentation. HPK III



M2 Bad Hofgastein in Salzburg (Foto 2023)

Netzwerkeffekte und Spezialisierung im Tourismus

Tourismusregionen profitieren von Netzwerkeffekten: Je mehr passende Angebote es gibt, desto attraktiver wird die Region für Gäste – ähnlich wie bei einem sozialen Netzwerk, das mit jedem neuen „User" nützlicher wird. Im Salzburger Gasteinertal etwa ergänzen sich Skigebiete, Wanderwege, Thermen und Gesundheitsangebote, sodass Gäste länger bleiben und mehr ausgeben. Gleichzeitig nutzen alle Betriebe gemeinsame Infrastruktur wie Straßen, öffentliche Verkehrsmittel oder Breitband-Internet, was Kosten spart und die Region auch für Einheimische attraktiver macht. Werden jedoch zu viele Betten gebaut oder sensible Naturräume übernutzt, können Umweltbelastungen und Konflikte mit der lokalen Bevölkerung entstehen.

5 Analysiert in der Gruppe, wie sich ein Tourismusnetzwerk wie „AlpenTal" auf die folgenden Bereiche auswirkt. KUK II
- Wirtschaft (zB Arbeitsplätze, regionale Wertschöpfung)
- Gesellschaft (zB Lebensqualität, Saisonarbeit, Wohnkosten)
- Umwelt (zB Flächennutzung, Verkehr, Naturschutz)

6 Ordnet eure Ergebnisse in eine Tabelle mit drei Spalten (Wirtschaft – Gesellschaft – Umwelt) ein. Markiert Wirkungen, die in mehrere Bereiche passen. WOK II

7 Arbeitet drei Vorteile heraus, die sich aus Spezialisierung und Arbeitsteilung im „AlpenTal"-Netzwerk ergeben. WOK II

8 Erklärt, wie natürliche Kostenvorteile (Berge, Klima, Thermen) in das Angebot eingebunden werden können, ohne die Umwelt zu überlasten. WOK II

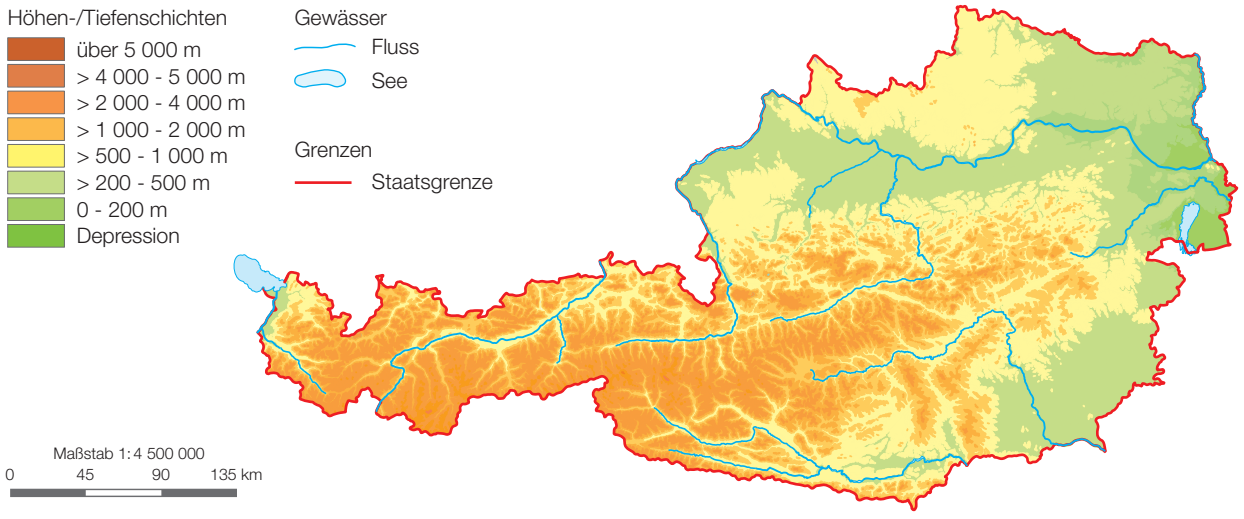
9 Beurteilt in der Gruppe, ob ein stark vernetztes Tourismus-Cluster für „AlpenTal" eher eine Chance oder ein Risiko darstellt. Berücksichtigt dabei Kriterien wie Beschäftigung, regionale Wertschöpfung und Umweltbelastung. Formuliert ein kurzes Gruppenstatement (fünf bis sieben Sätze), in dem ihr eure Bewertung begründet. KUK III, HPK III

10 Diskutiert in der Klasse: Unter welchen Bedingungen können Tourismusnetzwerke langfristig nachhaltig sein (ökonomisch, ökologisch und sozial)? Bezieht euch dabei auch auf den „Plan T – Masterplan für Tourismus" der österreichischen Bundesregierung (→ Recherche). KKP III

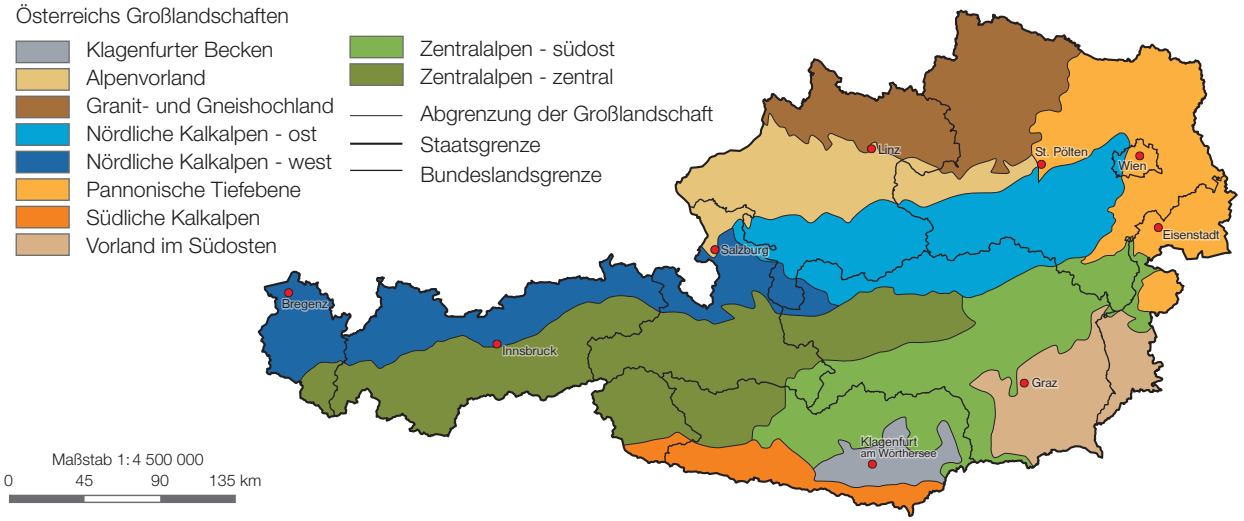
Verkehr, Erreichbarkeit und Wirtschaft



M1 Verkehrsnetz in Österreich



M2 Physische Karte Österreich



M3 Österreichs Großlandschaften

1 Österreich hat eines der am besten ausgebauten und leistungsfähigsten Verkehrsnetze in der Europäischen Union. Es umfasst rund 2 200 km Autobahnen und Schnellstraßen und ein Schienennetz von etwa 5 600 km (**M1**). Verkehrsnetze verbinden Produktionsstandorte, Arbeitsorte und Absatzmärkte. Erläutere mithilfe von **M1**, wie Verkehrsanbindung und Erreichbarkeit wirtschaftliche Aktivitäten beeinflussen. Suche auf https://www.statistik.at/atlas/ die Karte „Arbeitsstätten und Unternehmen" und filtere nach dem Kriterium „Anzahl der Arbeitsstätten". Vergleiche die Karte mit **M1**. WOK II

2 Vergleiche die Karten **M2** und **M3** mit der Karte **M1**. Benenne, welche Gebiete in Österreich gut erschlossen sind, welche weniger gut. WOK I

3 Öffne im STATatlas die Karte „Erwerbspendler:innen" und filtere nach dem Pendlersaldo. Analysiere die Karte:
- In welchen Gebieten gibt es besonders viele Arbeitsplätze im Verhältnis zu den ansässigen Erwerbstätigen?
- In welchen Gebieten gibt es besonders wenige Arbeitsplätze im Verhältnis zu den ansässigen Erwerbstätigen?

Zeichne diese Gebiete in der Karte **M2** ein. Interpretiere deine Ergebnisse. WOK II

4 Erkläre mithilfe deiner Erkenntnisse aus den Arbeitsaufträgen 1 und 3, was man unter „räumlicher Konzentration von Arbeitsplätzen" versteht. WOK II

5 Begründe, weshalb manche Regionen mehr Fachkräfte als andere anziehen. KUK II

6 Öffne im STATatlas die Karte „Unternehmen nach Sektoren – 2011/2021". Analysiere, nach welchen Daten du die Karte filtern kannst. WOK II

7 Formuliere Argumente, weshalb sich Unternehmen dafür entscheiden, ihre Standorte an bestimmten Orten zu bündeln. HPK III

8 Beurteile die folgende Aussage: „Raum ist kein neutraler Hintergrund, wirtschaftliche Prozesse sind abhängig von der Lage, der Vernetzung und den vorhandenen Ressourcen. Eine wirtschaftlich-räumliche Analyse ist dann möglich, wenn ich Karten, digitale Geomedien und statistische Daten miteinander vergleiche." Begründe deine Meinung. KUK III

9 Stelle die Vorteile und die Nachteile analoger und digitaler Geomedien einander gegenüber. WOK II

Mitreden beim Bauen – Partizipation in der Gemeinde

Fallbeispiel: Ein Bauprojekt sorgt für Diskussionen.

In einer ruhigen Einfamilienhaussiedlung soll auf einer bisher unbebauten Wiese ein neues Wohnprojekt entstehen. Eine Baugenossenschaft hat das Grundstück gekauft und bei der Gemeinde einen Bauplan eingereicht.

Geplant ist ein Mehrfamilienhaus mit vier Stockwerken, mit Tiefgarage, Balkonen und einem kleinen Kinderspielplatz. Der Plan entspricht den gesetzlichen Vorgaben, wirkt aber auf viele Anrainerinnen und Anrainer wenig attraktiv und sehr dicht bebaut.

Die Gemeinde informiert alle betroffenen Nachbarinnen und Nachbarn schriftlich über das Bauvorhaben. Sie haben nun zwei Wochen Zeit, eine Stellungnahme abzugeben. In manchen Fällen und Bundesländern kann auch eine Bauverhandlung durchgeführt werden. Hier haben die verschiedenen Parteien noch einmal die Möglichkeit, rechtlich begründete Einwendungen gegen das Bauvorhaben vorzubringen.

Was müssen die Bürgerinnen und Bürger tun?

Um sich eine Meinung zu bilden, müssen sie den Flächenwidmungsplan einsehen, den Bebauungsplan prüfen und überlegen, welche Auswirkungen das Projekt hat.

Demokratie bedeutet auch Mitbestimmung bei räumlichen Entscheidungen. In der Praxis empfinden Gemeinden, Bundesländer oder der Bund **Bürgerbeteiligung** leider oft als aufwändig oder störend, weil sie Projekte verzögern kann.

die Bürgerbeteiligung:
Sie ermöglicht Bürgerinnen und Bürgern, durch Volksbegehren, Volksbefragungen, Volksabstimmungen oder Bürgerinitiativen Einfluss auf politische Entscheidungen zu nehmen.

1 Beschreibe die Interessen der Baugenossenschaft, der Gemeinde und der Anrainerinnen und Anrainer. Nutze dafür S. 152 und S. 153. WOK I

2 Erkläre, warum Bürgerinnen und Bürger sich informieren müssen, bevor sie eine Stellungnahme abgeben. WOK II

3 **Rollenspiel Bürgerversammlung und Diskussion:** Bereitet eine Diskussionsveranstaltung vor. Verteilt die Rollen. Die Rollenbeschreibungen findet ihr in **M1**. HPK III

- Versetze dich in deine Rolle. Überlege: Was sind deine Ziele? Wovor hast du Angst? Was forderst du?
- Führt eine Diskussion im Klassenraum: Soll das Projekt umgesetzt werden? Wenn ja: Wie könnte ein Kompromiss aussehen?

Bleibt in eurer Rolle! Argumentiert aus eurer Sicht, auch wenn ihr privat anders denkt.

4 Analysiert das Rollenspiel: Welche Gruppen haben ähnliche Interessen? Zwischen welchen Rollen entstehen Allianzen? Wer steht eher auf einer Seite? Erstellt eine Concept Map mit euren Ergebnissen. KKK II

5 Diskutiert, warum Bürgerbeteiligung wichtig ist, für Gemeinden aber schwierig sein kann. Wie viel Mitbestimmung beim Ortsbild ist möglich? Begründet eure Meinung. KKK III

6 Bildet Gruppen zu 4 bis 5 Schülerinnen und Schülern. Stellt euch nun folgendes Szenario vor: Ihr gründet eine Bürgerinitiative für einen neuen Freizeitort für Jugendliche in eurer Schulgemeinde. Wählt mithilfe digitaler Geomedien einen geeigneten Standort aus. Untersucht im digitalen Flächenwidmungsplan, ob der Standort für euer Vorhaben geeignet ist. Begründet eure Standortwahl mit mindestens drei Kriterien. Stellt euer Vorhaben als Kurzpräsentation vor. HPK III



Mutter mit Kleinkind (ca. 32 Jahre):
lebt seit drei Jahren im Viertel, arbeitet in Teilzeit, verbringt viel Zeit zu Hause
Interessen: sichere Umgebung für ihr Kind, ruhige Wohngegend, ausreichend Spielmöglichkeiten
Bedenken: mehr Verkehr → gefährlich für Kinder, Baustelle und Lärm
Position: grundsätzlich nicht gegen Neubau
fordert: Spielplatz, Verkehrsberuhigung, Sicherheit



Pensionist (ca. 70 Jahre):
wohnt seit 30 Jahren in seinem Haus, hat bewusst eine ruhige Gegend gewählt
Interessen: Ruhe und Lebensqualität, gewohnte Umgebung erhalten
Bedenken: zu viele neue Bewohnerinnen und Bewohner („plötzlich 20 Familien"), mehr Lärm und Unruhe
Position: eher gegen das Projekt, möchte kleinere, niedrigere Bebauung



Vertreter der Baugenossenschaft (ca. 50 Jahre):
verantwortlich für das Bauprojekt
Interessen: möglichst viele Wohnungen bauen, wirtschaftlich arbeiten
Argumente: Wohnraum wird dringend benötigt; Projekt entspricht allen Vorschriften
Position: klar für das Projekt, wenig Bereitschaft zur Verkleinerung



Anrainerin mit Pool (ca. 45 Jahre):
hat viel Geld in Haus und Garten investiert
Interessen: Privatsphäre, Wert ihrer Immobilie erhalten
Bedenken: Einsicht von oberen Stockwerken in ihren Garten bzw. auf den Pool, Schatten durch höheres Gebäude
Position: kritisch bis ablehnend
fordert: geringere Höhe oder größere Abstände



Bürgermeisterin (ca. 55 Jahre):
politisch verantwortlich für die Gemeinde
Interessen: mehr Einwohnerinnen und Einwohner → mehr Einnahmen, Gemeinde weiterentwickeln
Bedenken: Kritik der Bevölkerung, politische Konsequenzen (Wahlen!)
Position: grundsätzlich für das Projekt, sucht Kompromisse



Raumplanungsexperte des Bundeslandes (ca. 45 Jahre):
Fachperson für Raumordnung
Interessen: nachhaltige Flächennutzung, weniger Zersiedelung, weniger Flächeninanspruchnahme
Argumente: Verdichtung ist umweltfreundlicher, spart Fläche und Infrastrukturkosten
Position: klar für dichtere Bebauung, bewertet sachlich, nicht emotional



Bauarbeiter / Handwerker:
profitiert von Bauprojekten (Arbeitsplätze)



junge Person / Studentin:
sucht leistbaren Wohnraum, ist klar für mehr Wohnungen

M1 Rollenbeschreibungen für das Rollenspiel

Zwei Angebote – viele Fragen



M1 Zwei mögliche Wohnungsstandorte in Stockerau (OpenStreetMap 2026)

Ausgangssituation

Familie Demir hat nun zwei konkrete Wohnungsangebote in einer Kleinstadt gefunden:

- Wohnung A (im Westen der Stadt)
- Wohnung B (im Osten der Stadt)

Beide Wohnungen sind ähnlich groß und kosten ungefähr gleich viel. Doch sie unterscheiden sich stark in ihrer Lage. Die Familie muss sich entscheiden: Welche Wohnung passt besser zu ihrem Alltag?

Die Bedürfnisse von Familie Demir

- Hamza ist Lehrer. Für ihn ist es recht einfach, in der Kleinstadt eine neue Arbeit zu finden.
- Defne arbeitet in einem Konzern in der Bundeshauptstadt. Sie ist auf gute Verkehrsanbindung angewiesen.
- Meryem geht in die 1. Klasse Volksschule. Ihr Schulweg sollte möglichst kurz und sicher sein.
- Außerdem ist für die Familie wichtig:
  - Nähe zu Einkaufsmöglichkeiten
  - Freizeitangebote
  - ruhige Umgebung
  - gute Mobilität (Bus, Bahn, Fahrrad)

1 Bildet Zweierteams. Ruft nun eine digitale Karte von Stockerau auf (zB wie **M1**). Eine Person analysiert die Umgebung von Wohnung A, die andere Person jene von Wohnung B. Achtet bei eurer Analyse auf Aspekte wie Grünflächen, Verkehrsanbindungen und Infrastruktur wie Schulen oder Supermärkte. Haltet eure Ergebnisse stichwortartig fest. Tauscht sie anschließend mit eurer Partnerin / eurem Partner aus. HPK III

2 Nenne Bedürfnisse, die dir persönlich bei der Wahl deines Wohnortes wichtig wären. Vergleiche sie mit den Bedürfnissen von Familie Demir. HPK I, WOK II

3 Begründe kurz, welcher Wohnungsstandort auf den ersten Blick besser wirkt. KUK II

Standorte vergleichen

4 Vergleicht nun in Partnerarbeit beide Wohnungsstandorte genau. Verwendet dabei eure Notizen aus Arbeitsauftrag 1 und 2. Tragt die Merkmale (zB Schulweg 15 Minuten) beider Standorte in die Tabelle **M2** ein. KUK I

Kriterium	Standort A	Standort B
Verkehrsanbindung		
Schulweg		
Grünflächen		
nachhaltige Mobilität		
Einkaufsmöglichkeiten		
Freizeitmöglichkeiten		

M2 Vergleichstabelle Wohnungsstandort A und Wohnungsstandort B

5 Formuliere für beide Standorte je mindestens zwei Vorteile und zwei Nachteile. KUK III

6 Wähle die Wohnung aus, die am besten zu den Bedürfnissen der Familie passt. Begründe deine Wahl ausführlich. KUK II

7 Diskussion in der Klasse: Gruppe A argumentiert für Wohnung A. Gruppe B argumentiert für Wohnung B. Schreibt eure Argumente in Stichwörtern auf. KKK III

8 Erstelle einen digitalen Standort-Check: Ordne die Standortkriterien nach ihrer Bedeutung für dich und begründe deine Top 3. Halte in einem kurzen Fazit fest, warum kein Standort alle Wünsche erfüllen kann. KUK III

9 Öffne das Programm Google Earth und suche deinen eigenen Wohnstandort. Suche dir nun ein Kriterium aus **M2** aus (zB Einkaufsmöglichkeiten) und stelle dieses in der Google Earth Karte grafisch dar. Vergleiche deine bearbeitete Karte dann mit den Ergebnissen deiner Mitschülerinnen und Mitschüler. HPK II